

ANNA SAUERBREY

# Die Straßburger Klöster im 16. Jahrhundert

*Spätmittelalter, Humanismus,  
Reformation*

69

---

**Mohr Siebeck**

Spätmittelalter, Humanismus, Reformation  
Studies in the Late Middle Ages,  
Humanism and the Reformation

herausgegeben von Volker Leppin (Tübingen)

in Verbindung mit

Amy Nelson Burnett (Lincoln, NE), Berndt Hamm (Erlangen)

Johannes Helmuth (Berlin), Matthias Pohlig (Münster)

Eva Schlotheuber (Düsseldorf)

69





Anna Sauerbrey

# Die Straßburger Klöster im 16. Jahrhundert

Eine Untersuchung unter besonderer  
Berücksichtigung der Geschlechtergeschichte

Mohr Siebeck

ANNA SAUERBREY; Studium der Mittleren und Neueren Geschichte, Politikwissenschaft und Publizistik in Mainz und Bordeaux; 2005–09 wissenschaftliche Mitarbeiterin am Historischen Seminar der Universität Mainz; seit Frühjahr 2011 Mitarbeiterin der Meinungsredaktion des Tagesspiegels in Berlin.

Die vorliegende Arbeit wurde vom Fachbereich 07 der Johannes Gutenberg-Universität Mainz im Jahr 2005 als Dissertation zur Erlangung des akademischen Grades eines Doktors der Philosophie (Dr. phil.) angenommen.

ISBN 978-3-16-151691-7 / eISBN 978-3-16-158607-1 unveränderte eBook-Ausgabe 2019  
ISSN 1865-2840 (Spätmittelalter, Humanismus, Reformation)

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

© 2012 Mohr Siebeck Tübingen. [www.mohr.de](http://www.mohr.de)

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Das Buch wurde von Gulde-Druck in Tübingen auf alterungsbeständiges Werkdruckpapier gedruckt und von der Großbuchbinderei Spinner in Ottersweier gebunden.

## Vorwort

Sie lesen gern Vorworte? Ich auch. Oft sind sie rührend, manchmal skurril, zwischen den Zeilen entdeckt man schlecht kaschierte Feindschaften und große Liebe. Sie sind aber auch als Zeitdokumente interessant. Anhand der Vorworte zur geschichtswissenschaftlichen Literatur der Nachkriegszeit ließe sich eine Geschlechtergeschichte der Bundesrepublik schreiben. Als Autorinnen tauchen Frauen zunächst nur sehr selten auf. In den fünfziger und sechziger Jahren wird ihnen als Ehefrauen für Geduld, Verzicht und für das Abtippen der Manuskripte gedankt. Heute danken sie selbst oder erscheinen als Doktormütter und kundige Gesprächspartnerinnen.

Auch diese Arbeit wäre ohne die Unterstützung scharfsinniger und wunderbarer Frauen nicht entstanden. Obwohl, wie später zu lesen sein wird, die kompensatorische Geschlechtergeschichte mittlerweile überholt ist, sei ihnen hier zuerst gedankt: Helga Sauerbrey, für das Vorbild-Sein, für den unerschütterlichen Glauben an ihre Tochter, für die Unterstützung in allen Lebenslagen und für das Korrekturlesen der Arbeit. Kristina Marx danke ich für herrliche Auszeiten in ihrem Garten und für das Korrigieren des Manuskriptes. Sigrid Hirbodian, ehemals Schmitt, danke ich für die Anregung zu dieser Arbeit, für unzählige gute Gespräche und für die stets konstruktive Kritik. Am Historischen Seminar der Universität Mainz haben Christine Kleinjung, Heidrun Ochs, Sabine Reichert, Regina Schäfer und Julia Schmidt-Funke das Entstehen der Arbeit mit vielen Ideen begleitet. Besonders Heidrun Ochs danke ich für viele spontane Diskussionen über den Schreibtisch hinweg. Mehrfach konnte ich Teile der Arbeit bei Treffen des Arbeitskreises geistliche Frauen im europäischen Mittelalter vorstellen und besprechen. Für Anregungen danke ich besonders Alison Beach, Letha Böhringer, Sabine Klapp und Gisela Muschiol.

Ich danke Rolf Sauerbrey, für das Vorbild-Sein, für das unermüdliche Interesse am Wohl und Wehe frühneuzeitlicher Nonnen und Mönche und für die Unterstützung in allen Lebenslagen. Ich danke Johannes Marx, einfach für alles. Ich danke Harald Müller für kluge Bemerkungen und gute Gespräche, für den Freiraum, viel an dieser Arbeit schreiben zu können und für die Übernahme des Korreferats. Stellvertretend für alle Mitarbeiter der Straßburger Archive und Bibliotheken danke ich Bernhard Metz und Louis Schlaefli. Am Historischen Seminar in Mainz haben Gordon Blen-

nemann, Franz Felten, Andreas Frings und Raoul Hippchen mitgeholfen, dass dieses Buch entstanden ist. Dank sagen möchte ich auch den Herausgebern dieser Reihe, besonders Johannes Helmrath, in dessen Berliner Kolloquium ich gute Anregungen für die Überarbeitung erhalten habe.

Berlin, im Dezember 2011

Anna Sauerbrey

# Inhaltsverzeichnis

Abkürzungen .....	XIII
Kapitel 1	
Einleitung .....	1
1.1 Hinführung und Fragestellung.....	1
1.2 Forschungsstand .....	4
Kapitel 2	
Theoretische Prämissen: Geschlechtergeschichte und Rational Choice. Auswege aus dem diskursiven Dilemma .....	17
2.1 Theoretische Grundlagen der Geschlechtergeschichte: Das diskursive Dilemma .....	17
2.2 Rational Choice als theoretische Alternative für die Geschlechtergeschichte .....	25
2.3 Schlussfolgerungen und Vorgehen.....	35
Kapitel 3	
Das Fallbeispiel Straßburg. Überblick, Überlieferung und Forschungslage.....	39
3.1 Die Straßburger Klosterlandschaft im Umbruch.....	39
3.2 Die Überlieferung .....	46
3.3 Der Forschungsstand: Straßburg in der Reformationszeit.....	51
3.4 Exkurs: Zur Ordenszugehörigkeit von St. Magdalena .....	54



## Teil 1

Diskurse, Akteure und Strukturen.  
Die Straßburger Klöster in ihrer Umwelt

## Kapitel 4

Der Diskurs über das Klosterleben im 16. Jahrhundert und seine Implikationen für die Geschlechtergeschichte .....	63
4.1 Das „gefengnis menschlicher tyranny“. Der Klosterdiskurs in der Frühen Neuzeit .....	64
4.2 Das Primat der Ehe und seine Bewertung in der Geschlechtergeschichte .....	71

## Kapitel 5

Die Klosterpolitik des Straßburger Stadtrates.....	78
5.1 Der Rat als Akteur zwischen Bevölkerung, Kirchenkonvent und Reichspolitik .....	78
5.1.1 Rat und Bevölkerung in der Frühphase der Reformation.....	78
5.1.2 Der Einfluss des Kirchenkonvents auf die städtische Religionspolitik .....	85
5.1.3 Die Grenzen des städtischen Handlungsspielraums in Reichsrecht und Reichspolitik .....	89
5.2 Klosterschließungen oder Klosterauflösungen? Die Klosterpolitik des Straßburger Stadtrates im 16. Jahrhundert .....	102
5.2.1 Eingriffe des Rates in das wirtschaftliche und religiöse Leben der Klöster. Klosterpolitik zwischen Strenge und Duldung .....	102
5.2.2 Ursachen der Straßburger Politik der Duldung .....	116
5.2.3 Die Grenzen der Duldung.....	128
5.3 Zusammenfassung. Klosterpolitik zwischen pragmatischer Milde und gewaltsamem Durchgreifen .....	130
5.4 Geschlechtergeschichtliche Beobachtungen.....	131

## Kapitel 6

Innerhalb der Stadtmauern, aber außerhalb der Stadtgemeinschaft? Klöster und städtische Gesellschaft.....	134
6.1 Die Sozialstruktur der Straßburger Konvente im 16. Jahrhundert .....	135
6.1.1 Methodische Vorbemerkungen .....	135
6.1.2 Die Sozialstruktur der Konvente im ersten Viertel des 16. Jahrhunderts. Ein Faktor für Auflösung oder Überleben?.....	140
6.1.3 Der Wandel der Sozialstruktur der fortbestehenden Konvente im Verlauf des 16. Jahrhunderts .....	153
6.2 Familien und Konvente im 16. Jahrhundert. Aggressionen und Allianzen.....	160
6.2.1 Konfessionalisierung und Familie: Mittel zur Herstellung konfessioneller Einheit innerhalb der Familie.....	160
6.2.2 Kontinuität familiärer Verflechtung: Das Beispiel St. Margaretha .....	172
6.3 Das Ausbleiben der Stiftungen im 16. Jahrhundert.....	177
6.4 Zusammenfassung: Innerhalb der Mauern, aber außerhalb der Gemeinschaft? .....	181
6.5 Geschlechtergeschichtliche Beobachtungen.....	183

## Kapitel 7

Der Einfluss der Reformation auf die Wirtschaft der Straßburger Klöster .....	185
7.1 Wirtschaftskraft und Wirtschaftsweise der Klöster im Vergleich.....	186
7.2 Mehr Soll, weniger Haben: Die Verringerung der Einnahmen und die Erhöhung der Ausgaben der Klöster im Reformationszeitalter.....	192
7.3 Die Folgen der Veränderung der Einnahmen- und Ausgabestruktur der Klöster .....	198
7.4 Zusammenfassung .....	202
7.5 Geschlechtergeschichtliche Beobachtungen.....	202

## Kapitel 8

Klöster und ihre Orden. Die Bedeutung von Ordensmacht und Ordenskultur .....	204
8.1 Die Situation der alten Orden im 16. Jahrhundert – Ein Überblick .....	204
8.2 Unterstützung, Kontrolle, Vernachlässigung: Das Verhältnis der Straßburger Klöster zu ihren Orden .....	210
8.2.1 Von der Reformation überrumpelt: Franziskaner und Augustiner-Eremiten und ihre Straßburger Niederlassungen.....	210
8.2.2 Mit dem Orden gegen den Rat: St. Nikolaus und St. Margaretha .....	214
8.2.3 Mit dem Rat gegen den Orden: Die Johanniter .....	217
8.2.4 Mit dem Orden gegen den Orden: Die Kartäuser (1591) .....	223
8.2.5 Allein gegen alle: Die Reuerinnen von St. Magdalena .....	230
8.3 Regel, Spiritualität, Observanz und Lebenspraxis – Zusammenhänge zwischen „Ordenskultur“ und dem Überleben von Klöstern in der Reformationszeit .....	238
8.4 Zusammenfassung .....	242
8.5 Geschlechtergeschichtliche Beobachtungen.....	244

## Teil 2

### Das Ich im Fokus. Mönche und Nonnen zwischen Opposition und Assimilation

## Kapitel 9

Mönche und Nonnen zwischen Kloster und Welt .....	247
9.1 Identitäten zwischen Konfession, Geschlecht und Stand .....	247
9.1.1 Begriffsdefinition und Vorgehen.....	248
9.1.2 Konfessionelle und religiöse Identitäten .....	252
9.1.3 Geschlechtsidentitäten .....	263
9.1.4 Standesidentität.....	269

9.2 „Clash“ der Kulturen. Überlegungen zum Zusammenhang von Frömmigkeitspraxis und Konversionsverweigerung am Beispiel der Frauenklöster St. Nikolaus und St. Margaretha.....	271
9.3 Perspektiven und Restriktionen. Lebenswege von Mönchen und Nonnen nach dem Klosteraustritt .....	286
9.4 Freunde und Feinde: Konventsgemeinschaften als Bezugsgruppen .....	300
9.5 Zusammenfassung .....	309
9.6 Geschlechtergeschichtliche Beobachtungen.....	309

## Kapitel 10

Strategisches Handeln von Mönchen und Nonnen in Straßburg ...	311
10.1 Opposition .....	311
10.1.1 Konfessionelle Opposition. Praxis des katholischen Kultus und Widerstand gegen die Predigt.....	311
10.1.2 Politische Opposition. Widerstand durch die Verweigerung von Ratsbefehlen und die Übertretung von Verordnungen .....	320
10.1.3 Verbündete. Das Verhältnis der Klöster zu Bischof, Kaiser und untereinander .....	331
10.2 Kooperation .....	339
10.2.1 „Temporisieren“. Gemeinsame Interessen, gemeinsame Strategien. Rat und Johanniter.....	339
10.2.2 Die Kartäuser zwischen freiwilliger und unfreiwilliger Kooperation .....	341
10.3 Zusammenfassung .....	345
10.4 Geschlechtergeschichtliche Beobachtungen.....	346

## Kapitel 11

Schlussbetrachtung.....	347
-------------------------	-----

## Anhang

1. Quellen- und Literaturverzeichnis.....	361
1.1 Archivalisches Material .....	361
1.2 Gedruckte Quellen .....	362
1.3 Literaturverzeichnis .....	364
2. Bericht einer Nonne über die Schließung des Klosters St. Nikolaus in Straßburg .....	402
3. Prosopographie der Straßburger Nonnen, Mönche, Konversen und Klosterschüler des 16. Jahrhunderts .....	413
Personen- und Sachregister .....	433

## Abkürzungen

ADBR	Archives départementales du Bas-Rhin
AH	Archives des hospices civiles
AMS	Archives municipales de Strasbourg
AST	Archives du Chapitre des Saint-Thomas
BDS	Bucer: Deutsche Schriften
BMS	Bibliothèque municipale de Strasbourg
MGH	Monumenta Germaniae Historica
Ms.	Manuskript
RG	Repertorium Germanicum
WA	Luther: Werke. Kritische Gesamtausgabe
WA TR	Luther: Werke. Kritische Gesamtausgabe, Tischreden
UB	Urkundenbuch



## Kapitel 1

# Einleitung

### 1.1 Hinführung und Fragestellung

Im Jahr 1524 wandten sich fünf Brüder des Straßburger Dominikanerklosters an den Magistrat. Sie beschwerten sich über die zahlreichen und schlecht bezahlten Messverpflichtungen, die sie zu absolvieren hätten und über ihren Lesemeister, der ihnen in der Bevölkerung einen schlechten Ruf eingebracht habe, den der Prior aber dennoch protegiere. Dieser Prior, Nikolaus von Bläsheim, erlaube ihnen außerdem nicht, wie es die verehrte Obrigkeit verlange, das Bürgerrecht anzunehmen. Des Weiteren sei die wirtschaftliche Lage im Kloster sehr schlecht, man habe kaum genug, um die Kranken zu versorgen. Die Brüder hatten also den Entschluss gefasst, das Kloster zu verlassen,

„dero und anderen ursachen halber und daß wier sehen, wie worlicher unser leben und wesen got abstillich, der welt ergerlich, unserer selen nochthiulich ist und wier aber alle jung darin kumen, ettlich auß beschweng der eltern, etlich aus lieblosen und schmeichelei dahin verwerret, alß wier in einer hohen gottsdienst uber ander lutt lebten und die zytt unser leben verschlissen, daß wier zu wytter lere, handtwercken, arbeiten und allen gerben versumet, unnytz und undethlich werden sin.“<sup>1</sup>

Gerade ein Jahr war es zu diesem Zeitpunkt her, dass Matthias Zell, der einer der populärsten Straßburger Prädikanten werden sollte, als erster die neue Lehre im Münster gepredigt hatte. Doch die reformatorische Bewegung war in der Stadt bereits deutlich zu spüren. Als das Domkapitel Zell des Münsters hatte verweisen wollen, kam es zu einem Aufruhr. Einige Handwerker zimmerten ihm eine Kanzel und er predigte fortan vor dem Münster. Luthers Schriften kursierten schon seit einigen Jahren und 1523 hatten sich Kaspar Hedio, Wolfgang Capito und Martin Bucer in Straßburg niedergelassen und rasch eine große Anhängerschaft gefunden. Der Rat war zwar noch vorsichtig, hatte aber schon mehrfach zu Gunsten der Anhänger der neuen Lehre entschieden. Nun richtete sich die Bevölkerung gegen die Klöster der Stadt. Der Augustinerprovinzial Konrad Treger war von protestantischen Eiferern gefangen gesetzt und dem Rat vorgeführt worden und auch im Kloster der zitierten Dominikaner war es zu Aus-

---

<sup>1</sup> AMS, II, 61/7, Nr. 1.



schreitungen gekommen. Die Argumente der Reformatoren gegen das Klosterleben waren den Predigerbrüdern offensichtlich schon gut vertraut.

Anna Wurm von Geuderthaim kam in diesen ereignisreichen Jahren 1523/1524 mit der protestantischen Lehre in Straßburg in Berührung. Ihr Bruder, Matthias Wurm, war ein Anhänger der neuen Lehre. Er drängte die junge Frau 1523, ihren Konvent, das Dominikanerinnenkloster St. Nikolaus, zu verlassen.<sup>2</sup> Matthias wandte sich ebenfalls an den Rat mit der Bitte um Unterstützung in seinem Anliegen, dieser schrieb an Anna und erkundigte sich, ob sie freiwillig im Kloster sei oder den Wunsch habe auszutreten. Anna Wurm antwortete dem Rat mit einem Brief. Wäre sie nicht gern und freiwillig im Kloster, so schrieb die Nonne, dann wäre sie wohl nicht mehr darinnen. Weiter heißt es:

„Ich bin in einem guten, fromen, seligen, ersamen, erberen, fridsamen, geistlichen wesen, darin ich zu sel und lib wol versorgt bin. [...] Ich hab mich Gott ergeben mit wol bedachtem willen und verheissen, in ewiger küscheit im hie zu dienen, das will ich im auch mit siner hilf halten bis in min end. [...] Ich weiß auch wol, das mich weder bobst, keiser, kunig oder bischof noch kein mensch uf erden über minen willen zwingen wurt oder zu zwingen hett ab zu ston von dem, das ich Gott verheissen hab.“<sup>3</sup>

Diese beiden Ausschnitte aus der reichen Straßburger Überlieferung verweisen bereits auf zwei zentrale Themen dieser Arbeit. Zum einen zeigen sie die gegensätzlichen Auffassungen vom Klosterleben, die in Straßburg in der Zeit des religiösen Umbruchs existierten, wenn auch die Auffassung der Reformatoren und Dominikaner bald dominieren sollte. Zum anderen werfen beide Quellenaussagen ein Schlaglicht auf die unterschiedlichen Reaktionen, mit denen Mönche und Nonnen in Straßburg und an vielen Orten im Reich im 16. Jahrhundert dem konfessionellen Wandel begegneten. Während einige Religiösen sich freiwillig für den Austritt entschieden und manche Gemeinschaften fast geschlossen bereit waren, ihre Güter den Obrigkeiten zu übergeben und sich mit Pensionen abfinden zu lassen, leisteten andere Konventualen und Kloostergemeinschaften erbitterten Widerstand gegen die reformatorische Politik.

Was jedoch bedingte die unterschiedlichen Reaktionen der Mönche und Nonnen auf die neuen gesellschaftlichen, religiösen und politischen Leit motive und Anforderungen der Reformationszeit? Welche Faktoren beeinflussten die „Überlebenschancen“ eines Klosters in einer protestantischen Umwelt? Wie weit machte der Rat von seinen Machtmitteln Gebrauch, um die Klöster zu schließen, und wenn er sie nicht ausschöpfte, warum tat er

---

<sup>2</sup> Matthias und Wolfgang Wurm hatten zunächst einen Rechtsstreit mit dem Kloster ausgetragen, der sukzessive auch zu einer konfessionellen Auseinandersetzung geriet, vgl. dazu Leonard: *Nails in the Wall*, S. 61ff. und ausführlich S. 166f.

<sup>3</sup> AMS, II, 7/21, fol. 21.

das nicht? Welche Rolle spielten religiöse, gesellschaftliche und wirtschaftliche Faktoren für das Überleben von Klöstern? Mit welchen Strategien wehrten sich die Gemeinschaften gegen die Schließung und welche Perspektiven gab es für Mönche und Nonnen überhaupt außerhalb des Klosters? Wie weit ging die von Anna Wurm wohl eher trotzig postulierte Handlungs- und Entscheidungsfreiheit von Nonnen und Mönchen? Welche Unterschiede gab es zwischen Männer- und Frauengemeinschaften? Waren die zitierten Reaktionen der Nonne Anna und der dominikanischen Mönche womöglich geschlechertypisch?

Diesen Fragen wird in der vorliegenden Arbeit nachgegangen. Es gilt, den bislang in der Forschung vorherrschenden Darstellungen einige Differenzierungen hinzuzufügen. Bereits die beiden genannten Zitate zeigen, dass völlig unterschiedliche Reaktionen auf die reformatorische Bewegung koexistierten. Die Sichtweisen der älteren Forschung, die, je nach konfessioneller Ausrichtung entweder den „treuen“ Widerstand der Klöster betonte oder aber die „Befreiung“ der Mönche und Nonnen feierte, werden also zusammengeführt werden müssen.<sup>4</sup> Auch die von der Landesgeschichte betonte Macht der Fürsten und Magistraten muss differenzierter betrachtet werden. Häufig standen politische, rechtliche und praktische Schwierigkeiten einer reibungslosen Implementierung der landesherrlichen oder städtischen Religionspolitik entgegen, so dass es sich lohnt, auch nach den Handlungsspielräumen der Konventualen zu fragen.<sup>5</sup> Angestrebt wird also unter besonderer Berücksichtigung geschlechtergeschichtlicher Fragen die Auslotung und Neubewertung der Motive und Handlungsspielräume von Religiösen in einer protestantischen Umwelt.

Räumlich liegt der Fokus der Untersuchung auf den Klöstern und der Klosterpolitik in Straßburg. Es wird aber eine systematische Bearbeitung der oben genannten Fragen angestrebt, mit dem Ziel, Antworten zu erarbeiten, die auch über die Grenzen der elsässischen Reichsstadt hinausweisen. Anhand von ergänzendem Quellenmaterial und Untersuchungen zu weiteren Reichsstädten und Regionen wird herausgearbeitet, ob Straßburg einen Sonderfall darstellt oder ob es ähnliche, vergleichbare Fälle gibt. Darüber hinaus soll in diesem räumlich begrenzten Untersuchungsfeld ein thematisch umfassender Ansatz verfolgt werden, der sowohl politik- als auch sozial- und kulturgeschichtliche Aspekte aufgreift. Diese Vorgehensweise scheint sinnvoll, da die Situation der Klöster in der Reformationszeit zwar nicht unerforscht ist, der Forschungsgegenstand aber doch bislang kaum umfassend und systematisch behandelt wurde.

---

<sup>4</sup> Vgl. für einen ausführlichen Forschungsüberblick den folgenden Abschnitt.

<sup>5</sup> Vgl. für einen ausführlichen Forschungsüberblick den folgenden Abschnitt.

## 1.2 Forschungsstand

Gerade in der älteren, konfessionell geprägten Forschung des 19. und beginnenden 20. Jahrhunderts ist ein systematischer Ansatz angesichts der Thematik kaum zu erwarten. Während protestantische Historiker „das Klosterleben vor allem als negatives Phänomen“ sahen, „das durch Luthers Tat beseitigt wurde“, bewerteten katholische Ordenshistoriker lediglich „den Aspekt persönlicher Treue oder Untreue der einzelnen Mönche, Klostervorsteher oder Landesherren zur alten Kirche“, so schon das Urteil von Ziegler.<sup>6</sup> „Fest und treu“ hätten die Nonnen zu ihrem Glauben gestanden, betonte etwa der Augsburger Domkapitular Leonhard Hörmann in seiner 1882 erschienenen Studie zum Augsburger Katharinenkloster.<sup>7</sup> Der Historiker Emil Reicke dagegen griff in seiner Nürnberger Stadtgeschichte (1806) in der Behandlung der Klosterschließungen alte, auch von den Protestanten gern verwendete antiklerikale Topoi auf und schrieb über die vom Rat zunächst der Stadt verwiesenen Mönche als „saubere Gesellen“, die „ihren rohen Trieben mit unverhüllter Wildheit die Zügel schießen“ ließen.<sup>8</sup> Marie-Théodore de Bussière wiederum stilisierte 1860 die letzte Priorin des Straßburger Klosters St. Nikolaus in Übernahme der konfessionellen Polemik einer zeitgenössischen Chronik regelrecht zu einer Heiligen des Widerstands gegen den Protestantismus.<sup>9</sup> Aus katholischer Perspektive erschienen die protestantischen Räte und Landesherren häufig auch als

---

<sup>6</sup> Vgl. Ziegler: *Reformation und Klosterauflösungen*, S. 586; Steinke: *Paradiesgarten*, S. 13.

<sup>7</sup> Hörmann: *Erinnerungen*, S. 371.

<sup>8</sup> Reicke: *Reichsstadt Nürnberg*, S. 800. Reicke zeigt aber gleichzeitig große Sympathie für Caritas Pirckheimer und den Widerstand ihres Konvents. Er sieht die Nonnen als unschuldige Opfer einer notwendigen Revolution, Reicke: *Reichsstadt Nürnberg*, S. 821.

<sup>9</sup> Vgl. Bussière: *Histoire des religieuses*, S. 136ff. Vgl. für weitere, ältere und stark konfessionell geprägte Studien zu Klöstern in der Reformationszeit Falk: *Die Drangsale norddeutscher Frauenklöster in der Reformationszeit* (1894); Adam: *Evangelische Kirchengeschichte*, besonders S. 90ff.; Wilms: *Dominikanerinnen* (1920) und Baum: *Magistrat und Reformation* (1887). Kawerau: *Die Reformation und die Ehe* (1892) betont vor allem die befreiende Wirkung, die die Verhelichung ehemaliger Nonnen für Frauen insgesamt hatte. Ein Nachklang dieser Interpretation der reformatorischen Wirkung auf die Frauenklöster findet sich sogar noch bei Ozment: *When fathers ruled* (1983). Der Titel der Arbeit von Verling zu den Straßburger Klöstern: *Das Ringen um die letzten dem Katholizismus treuen Klöster Straßburgs* (1914) deutet zwar auf eine starke konfessionelle Färbung hin, dank der völlig positivistischen Herangehensweise bleibt diese Studie aber bis heute ein wertvoller Überblick. Auch in der Nachkriegszeit erschienen Studien zeigen noch vereinzelt starke konfessionelle Tendenzen, wie etwa Schraders Studie zu den Magdeburger und Halberstädter Klöstern, vgl. Schrader: *Ringen, Untergang und Überleben* (1977).

gottlose Gauner, die in erster Linie am wertvollen Kirchengut interessiert waren.<sup>10</sup>

Aus jüngerer, postkonfessioneller Zeit existiert eine ganze Reihe von kürzeren Studien, die zumeist in Form von Aufsätzen in landesgeschichtlichen Zeitschriften erschienen sind. Diese sind zwar in der Regel frei von scharfer konfessioneller Polemik, konzentrieren sich aber zumeist nur auf Teilaspekte des Themas. Sie lassen sich in zwei Kategorien unterteilen.

Ein Teil der Untersuchungen geht von der Politik der Landesherren und Magistrate aus und behandelt die Klosterschließungen im Kontext religionspolitischer Fragestellungen. Diese Studien haben die Bedeutung des Klosterguts und der zu Predigern gewordenen Mönche für den Erfolg und die Konsolidierung der reformatorischen Bewegung in Territorien und Reichsstädten herausgearbeitet sowie die Ziele und Nuancen der jeweiligen landesherrlichen Politik gegenüber den Klöstern verdeutlicht.<sup>11</sup> In eine ähnliche Richtung zielen rechtshistorische Studien, die die problematische Säkularisierung des Klosterguts diskutieren.<sup>12</sup>

---

<sup>10</sup> Vgl. für das Motiv der hauptsächlich am finanziellen Ertrag der Klöster interessierten Obrigkeiten Bussiére: *Histoire des religieux*, S. 124; Vierling: *Ringen*, S. 232; Reicke: *Geschichte der Reichsstadt*, S. 814.

<sup>11</sup> Einen guten Überblick über regionale Besonderheiten und die unterschiedlichen politischen Verhältnisse, denen einzelne Klosterlandschaften ausgesetzt waren, bieten zunächst die entsprechenden Abschnitte in den regionalen Klosterbüchern, vgl. beispielsweise Hansschmidt: *Stifte und Klöster in der Zeit der Reformation*, in: *Westfälisches Klosterbuch*, Bd. 3; Barth: *Dominikaner*, in: *Handbuch der Bayerischen Kirchengeschichte*, Bd. 2 und Maier: *Orden und Klöster*, in: *Württembergisches Klosterbuch*. Drei ältere, aber immer noch grundlegende Aufsätze zur Politik der Fürsten in einzelnen Territorien, die 1973 in einer themenbezogenen Ausgabe der *Blätter für Deutsche Landesgeschichte* erschienen sind, bieten ebenfalls wichtige Ansatzpunkte zur Erschließung der Thematik, vgl. Schreiner: *Altwürttembergische Klöster*; Schaab: *Pfälzer Klöster vor und nach der Reformation* und Grube: *Altwürttembergische Klöster*. Vgl. für die Pfalz außerdem Karst: *Pfälzische Klöster* (1963), für Hessen Franz: *Hessische Klöster* (1969) und für Brandenburg Ziegler: *Klosteraufhebung in der Mark Brandenburg* (1990/1991). In jüngerer Zeit hat sich Bünz für Sachsen der Thematik gewidmet, vgl. Bünz: *Das Ende der Klöster in Sachsen*. Schulze: *Geistliche Reformpolitik*, zeichnet das Interesse der Landesfürsten an den Klöstern auch in vorreformatorischer Zeit nach. Ähnlich fällt auch die Untersuchung bei Stievermann: *Landesherrschaft und Klosterwesen aus. Johannes Schilling* hat die Bedeutung ausgetretener Mönche für den Erfolg der Reformation in Hessen untersucht, vgl. u.a. Schilling: *Bedeutung von Klöstern*. Schindling wiederum untersuchte die ökonomische Bedeutung des Klosterguts für den Erfolg der Reformation in Straßburg, Nürnberg und Frankfurt, vgl. Schindling: *Reformation in den Reichsstädten*.

<sup>12</sup> Vgl. dazu vor allem den von Irene Crusius 1996 herausgegebenen Sammelband und darin besonders Klueting: *Enteignung oder Umwidmung*, der die Anwendbarkeit des Begriffs der „Säkularisierung“ auf die Umwandlung von Kirchengut im 16. Jahrhundert diskutiert.

Eine vielleicht noch größere Anzahl von Autoren behandelt dagegen die Reformationszeit im Zuge klassischer Klostergeschichten oder aus der Perspektive einzelner Gemeinschaften, wiederum in landesgeschichtlichen Periodika. Diese Studien sind von ganz unterschiedlicher Qualität. Während einige Studien spannende Fallbeispiele liefern, konzentrieren sich gerade klassische Klostergeschichten häufig auf das Schicksal einzelner Personen und Konvente, wobei, etwas überspitzt formuliert, das reformatorische und politische Geschehen auf ein Hintergrundrauschen reduziert wird. Ein Teil dieser Studien tendiert auch dazu, Einzelpersonen, wie etwa die bekannte Nürnberger Äbtissin Caritas Pirckheimer, zu heroisieren.<sup>13</sup>

Die Bewertung des Widerstandes, der von den Klöstern ausging, variiert je nach Perspektive der Studien stark. Die klassisch landeshistorisch orientierten Studien tendieren dazu, die nur durch reichsrechtliche und politische Faktoren begrenzte Allmacht der Fürsten zu betonen und die Perspektive der Klostersgemeinschaften weitgehend auszublenden. Kultur- und so-

---

<sup>13</sup> Zahlreiche jüngere und ältere klassische Klostergeschichten widmen der Reformationszeit ein Kapitel, vgl. beispielsweise Erdin: Kloster der Reuerinnen; Bauer: Frankfurter Katharinen- und Weißfrauenstift; Baumann: Franziskanerinnen-Kloster St. Maria Stern und Herzog: Obermedlingen. Herzog, selbst Pfarrer in Obermedlingen, kann als Beispiel für die noch stark konfessionell geprägte, heroisierende Forschung gelten. Ein ausgewogenes Bild der Verhältnisse, die zur Schließung des Klosters Rechentshofen führten, zeichnet Rückert: Rechentshofen. Einen guten Überblick über die Vorgänge im Kloster Neuenwalde, der sowohl die Perspektive der Nonnen, als auch das politische Spannungsfeld berücksichtigt, gibt Graf: Kloster Neuenwalde. Enders: Schicksale Heiligengraber Klosterfrauen untersucht die Lebens- und Liebeswege einiger Heiligengraber Nonnen im 16. Jahrhundert. Den Versuch, einen Einzelfall mit strukturell wirksamen Faktoren zusammenzubringen macht auch Andraschek-Holzer: Frauenklosterschicksal, allerdings gelingt hier keine schlüssige Darstellung. Besonderes Interesse haben, wie bereits erwähnt, die Nürnberger Äbtissin Caritas Pirckheimer und ihr Konvent gefunden. Pirckheimer stammte aus einer humanistisch orientierten Patrizierfamilie und hat ein Selbstzeugnis über die Vorgänge in ihrem Kloster während der Reformationszeit hinterlassen, vgl. Pirckheimer: Denkwürdigkeiten. Vgl. zu den Denkwürdigkeiten Woodford: Nuns as Historians. Für Studien zur Äbtissin selbst vgl. Deichstetter (Hrsg.): Caritas Pirckheimer und darin besonders heroisierend Pfanner: Caritas Pirckheimer. Siehe auch Schlemmer (Hrsg.): Caritas Pirckheimer und Krabbel: Caritas Pirckheimer. Am Beispiel dieses Konventes wurden auch verschiedene Fragestellungen zum inneren Leben der Frauenklöster bearbeitet, vgl. unter anderem Knackmuß: Geschwisterbeziehungen und Strasser: Brides of Christ. Ein Sonderfall des reformatorischen Einflusses auf Frauenklöster war die Umwandlung katholischer Klöster und Stifte in evangelische Damenstifte. Auch diese Thematik ist zwar schon in Fallstudien untersucht worden, harrt aber noch einer systematischen monographischen Behandlung. Vgl. für jüngere Fallstudien Kugler: Vom katholischen Frauenkloster zum evangelischen Damenstift; Fasbender: Frauenstift Wetter und den Überblick von Boetticher: Chorfrauen und evangelische Damenstifte. An einer Dissertation zu den elsässischen Damenstiften im späten Mittelalter und in der Reformationszeit arbeitet Sabine Klapp (Universität Trier). Vgl. für einen Überblick über geschlechtergeschichtliche Studien das folgende Kapitel.

zialgeschichtliche Faktoren bleiben zumeist unberücksichtigt. Auch die freiwillige Aufgabe von Klöstern wird hier betont.<sup>14</sup> Andere Autoren, die stärker in der katholischen Ordensforschung verwurzelt sind, heben, wenn auch nicht mit der Aggressivität der älteren konfessionellen Forschung, den Widerstand der Mönche und Nonnen gegen die reformatorische Bewegung hervor. Springer etwa betont, dass in der Provinz Saxonia kein einziges Dominikanerkloster von den Mönchen freiwillig aufgegeben worden sei.<sup>15</sup>

An systematischen und vergleichenden Studien, die beide Dimensionen, sowohl die politisch-rechtliche als auch die institutionell-individuelle in den Blick nehmen, fehlt es jedoch. Trotz der großen Bedeutung, die dem Kirchengut häufig für Verlauf und Erfolg der Reformation zugeschrieben wird,<sup>16</sup> und obwohl die Reformatoren mit dem Mönchtum erstmals eine Institution existenziell in Frage stellten, die im gesamten Mittelalter eine enorme kulturgeschichtliche, politische und soziale Bedeutung gehabt hatte, sind den Klosterauflösungen des 16. Jahrhunderts bislang kaum Monographien gewidmet worden.

Ein zentrales Thema der Reformationsgeschichte, so stellte schon Ziegler 1989 fest, ist der radikale Wandel des Ordenswesens im 16. Jahrhundert bislang nicht geworden.<sup>17</sup> Ziegler selbst untersuchte, wenn auch auf die männlichen Ordenszweige beschränkt, in seinem Aufsatz von 1989 als erster systematisch verschiedene Faktoren, die für Überleben oder Schließung von Klöstern in der Reformationszeit verantwortlich sein könnten. Eine breitere Forschung, für die die vielfältigen Ideen, die Ziegler in seinem Aufsatz präsentiert, ein Impuls hätten sein können, folgte aber auf diese Publikation nicht. Der Aufsatz war in einem Band von Kaspar Elm erschienen und schien damit eher eine Art Epilog zur mittelalterlichen Ordensforschung zu bilden.

Auch die Ordensforschung hat sich dem Thema bislang nicht monographisch gewidmet. 2002 konnte Gisela Muschiol vor allem für die Frauenklöster immer noch hohen Forschungsbedarf feststellen, etwa was den Stellenwert der überlebenden Frauenklöster in der Reformationszeit, das

---

<sup>14</sup> Besonders betont wird die Macht der Fürsten bei Henze: *Orden und ihre Klöster*. Blaschke: Fiskus wiederum betont die freiwillige Aufgabe der Klöster.

<sup>15</sup> Vgl. Springer: *Dominikaner*, S. 374. Vgl. für eine ähnliche Tendenz auch die Habilitationsschrift des katholischen Kirchenhistorikers Wolfgang Seibrich: *Gegenreformation als Restauration*, S. 470ff.

<sup>16</sup> Vgl. Schilling: *Klöster und Mönche in der hessischen Reformation*; Schindling: *Reichsstadt und Reformation*.

<sup>17</sup> Vgl. Ziegler: *Reformation und Klosterauflösungen*, S. 586. Schindling: *Franziskaner und Klarissen*, S. 98 bezeichnete 1987 die Situation altgläubiger Gemeinschaften in protestantischen Städten als „blinden Fleck“.

Verhältnis weiblicher und männlicher Ordenszweige untereinander oder die Ursachen für den Widerstand der Klöster betrifft.<sup>18</sup> Erst in den letzten Jahren sind einige Studien erschienen, die interessante Schlaglichter auf das Problem der Klosterschließungen in der Frühen Neuzeit werfen. Sie sollen im Folgenden kurz vorgestellt werden.

Deutlich erleichtert wird die Arbeit am Thema neuerdings durch drei Bände, die von 2005 bis 2007, herausgegeben von Friedhelm Jürgensmeier und Elisabeth Schwerdtfeger, in der Reihe *Katholisches Leben und Kirchenreform im Zeitalter der Glaubensspaltung* erschienen sind.<sup>19</sup> Die drei Bände enthalten insgesamt 31 Aufsätze zu den alten und neuen Orden des 16. und 17. Jahrhunderts, die einen Überblick über die Geschichte der jeweiligen Gemeinschaft sowie deren Verbreitung geben. Jeder Aufsatz bietet in einer Karte eine Übersicht über die geographische Verteilung der bestehenden, neu gegründeten oder geschlossenen Ordensniederlassungen. Damit ist in offensichtlich mühsamer Kleinarbeit ein Nachschlagewerk entstanden, auf das zukünftige Studien aufbauen können.

Darüber hinaus sind in den letzten Jahren drei monographische Untersuchungen publiziert worden. Einen interessanten und neuen Ansatz verfolgt Barbara Steinke in ihrer im Jahr 2006 erschienenen, bei Berndt Hamm entstandenen Dissertation zum Nürnberger Katharinenkloster. Im Zentrum der Arbeit steht die Untersuchung des Zusammenhangs zwischen der Reform des Klosters und dem späteren Widerstand gegen die Reformation. Steinke fragt also vor allem nach möglichen theologischen und spirituellen Gründen für den Widerstand der Nonnen und untersucht erst in zweiter Linie die „sozialen Folgen des theologischen Umbruchs“.<sup>20</sup> Ihre Quellen sind dementsprechend vor allem die Erbauungsbücher in der exceptionellen Bibliotheksüberlieferung des Katharinenklosters.<sup>21</sup>

Auch Antje Rüttgardt, deren bei Johannes Schilling in Kiel entstandene Dissertation im Jahr 2007 erschienen ist, grenzt sich deutlich von den meisten der oben beschriebenen landesgeschichtlichen Studien ab, indem sie einen stark personell-individualistischen Blick auf das Phänomen der Klosteraustritte wirft. Im Zentrum ihrer Arbeit, die sich auf den Quellentyp der apologetischen Flugschrift stützt, stehen Lebenswege von Mönchen

---

<sup>18</sup> Vgl. Muschiol: *Frauenklöster in der Reformationszeit*, S. 99ff.; vgl. ebenso in Bezug auf die Benediktinerinnen Ostrowitzki: *Benediktinerinnen*, S. 52.

<sup>19</sup> Im Folgenden zitiert als „*Orden und Klöster*“ oder unter den Autoren des jeweiligen Aufsatzes.

<sup>20</sup> Vgl. Steinke: *Paradiesgarten*, hier S. 3. Steinke gleicht ihre Ergebnisse zum Katharinenkloster mit der Situation in zwei weiteren Dominikanerinnenklöstern, der Gemeinschaft Zum Heiligen Grab in Bamberg und den Dominikanerinnen von Engelthal ab.

<sup>21</sup> Vgl. Steinke: *Paradiesgarten*, S. 4ff.

und Nonnen, die ihre Klöster verlassen haben.<sup>22</sup> Damit will Rüttgardt erstens einen „Beitrag zur Wirkungsgeschichte der reformatorischen Kritik am Mönchtum“ leisten und zweitens die „individuellen und strukturell-zeitgeschichtlichen Voraussetzungen einzelner Fälle von Klosterflucht“ beleuchten.<sup>23</sup>

Beide Dissertationen haben interessante Anknüpfungspunkte und wertvolle Ergebnisse für die vorliegende Untersuchung geliefert. Die dritte Monographie zum Thema, eine Dissertation von Amy Leonard, wird unten in anderem Zusammenhang noch ausführlich behandelt.

Die vorliegende Arbeit verfolgt in verschiedener Hinsicht allerdings einen anderen Ansatz. Zum einen wird versucht, thematisch breiter zu arbeiten, wenn auch der Fokus auf sozialgeschichtlichen Fragestellungen liegt. Zum anderen basiert diese Untersuchung nicht auf einem bestimmten Quellentypus, sondern berücksichtigt die gesamte Breite der Straßburger Überlieferung. Am wichtigsten aber ist, dass mit den beiden zitierten Monographien, wie auch mit den zahlreich vorliegenden Einzelfallstudien, weiterhin die Untersuchung struktureller und individueller Faktoren unverbunden nebeneinander steht. Die Arbeiten von Antje Rüttgardt und Barbara Steinke ergänzen zwar wichtige Aspekte auf der Mikroebene, indem sie einzelne Biographien und religiöse Motive untersuchen, klammern aber das politisch-konfessionelle Umfeld und strukturelle Faktoren wirtschaftlicher oder sozialgeschichtlicher Art aus. Das Desiderat einer systematischen Untersuchung, die beide Ebenen, die Mikro- und die Makroebene berücksichtigt, bleibt also bestehen.

In dieser Arbeit wird daher ein struktur-individualistischer Ansatz zu Grunde gelegt, das heißt, sowohl politisch-gesellschaftliche als auch personale Erklärungsfaktoren sollen berücksichtigt werden. Nähere Erläuterungen zu diesem Ansatz finden sich in Kapitel 2.2.

Es überrascht, dass bisher so wenige Studien zu den Klöstern in der Reformationszeit im Kontext der Frühneuzeitforschung entstanden sind, da zu zahlreichen aktuell verstärkt untersuchten Themen Material und Anknüpfungspunkte gefunden werden könnten. Das Thema ließe sich verorten in der immer noch florierenden Konfessionalisierungsforschung ebenso wie in der seit den letzten Jahren zu mehr Leben erwachenden Konversionsforschung. Auch im Kontext der frühneuzeitlichen Sozialdisziplinierung und in den neuerdings verstärkt auf Interesse stoßenden Forschungen zu Formen religiös und konfessionell motivierter Gewalt ließe sich das Thema

---

<sup>22</sup> Vgl. Rüttgardt: Klosteraustritte. Rüttgardt knüpft damit an die Arbeiten ihres Doktorvaters zu den Lebenswegen hessischer Mönche in der Reformation an, vgl. Schilling: Klöster und Mönche in der hessischen Reformation; ders.: Gewesene Mönche; ders.: Johannes Schwan.

<sup>23</sup> Rüttgardt: Klosteraustritte, S. 12 und S. 16.



bearbeiten. Wo es notwendig und sinnvoll ist, werden diese Bezüge in den jeweiligen Kapiteln aufgegriffen. Ein ausführlicher Überblick soll daher an dieser Stelle unterbleiben und lediglich für das Forschungsfeld geleistet werden, in dem die Arbeit sich zentral verortet: Die Geschlechtergeschichte.

Die Verankerung der Arbeit in diesem Forschungsfeld ergibt sich wiederum aus der zentralen Fragestellung: Warum widersetzten sich einige Klöster der Reformation, während andere Klöster freiwillig aufgaben oder von der Obrigkeit geschlossen wurden. In der Literatur wurde bereits vielfach festgestellt, dass offenbar geschlechterspezifische Faktoren eine nicht unwesentliche Rolle spielten, da an vielen Orten Frauenklöster stärkeren Widerstand leisteten als Männerklöster.<sup>24</sup> Ob tatsächlich auch weniger Frauenklöster geschlossen wurden, lässt sich nur schwer sagen. Die nun mit dem von Jürgensmeier und Schwerdtfeger herausgegebenen Überblick vorliegenden Zahlen weisen in die entgegengesetzte Richtung. So verloren Benediktiner und Prämonstratenser bis zur Jahrhundertmitte etwa gleich viele Häuser im männlichen wie im weiblichen Zweig, die Zisterzienserinnen reduzierten sich sogar bis 1555 deutlich stärker als ihre Ordensbrüder. Der Klarissenorden schrumpfte zwar deutlich schwächer als die Minoriten, allerdings deutlich stärker als die Franziskanerobservanten. Für die Dominikanerinnen liegen keine Zahlen vor.<sup>25</sup> Dass Frauenklöster aber länger Widerstand leisteten und an manchen Orten auch in größerer Zahl überlebten als Männerklöster, zeigt auch das Straßburger Beispiel. Bis zum Ende des 16. Jahrhunderts überlebten dort drei von sieben Nonnenklöstern und drei von acht Mönchsgemeinschaften, darunter zwei Ritterhäuser.<sup>26</sup>

Eine der bislang angegebenen Begründungen für dieses Phänomen ist die „geistliche und wirtschaftliche Intaktheit“ vieler Frauenklöster infolge

---

<sup>24</sup> Vgl. z.B. für die lüneburgischen Klöster Mager: Reformatorische Klosterpolitik, S. 569 und dies.: Gewissen gegen Gewissen, S. 157; für Halberstadt: Brück: Reformationsgeschichte des Bistums Halberstadt und Schrader: Ringen, Untergang und Überleben; für Magdeburg Ziegler: Klosteraufhebung, S. 77. Dieses Phänomen konstatiert für Augsburg ebenso wie allgemein auch Steinke: Paradiesgarten, S. 3; Leonard: Nails in the Wall, S. 5, S. 87; Rüttgardt: Diskussion, S. 77 und Deetjen: Kampf um die Klosterreformation, S. 45ff. Vgl. für diese Beobachtung unter besonderer Berücksichtigung der Klarissen Schindling: Franziskaner und Klarissen, S. 107f.

<sup>25</sup> Vgl. für die Anzahl der geschlossenen und überlebenden Häuser im einzelnen Ostrowitzki: Benediktinerinnen, S. 47; Meier: Prämonstratenser und Prämonstratenserinnen, S. 11; Roth: Zisterzienser, S. 73; Eder: Zisterzienserinnen, S. 99; Frank: Klarissen, S. 125; Plath: Franziskaner-Konventualen, S. 137 und Ziegler: Franziskaner-Observanten, S. 163.

<sup>26</sup> Ausgenommen in dieser Zählung sind das Regularkanonikerstift St. Arbogast, vgl. dazu ausführlich unten.

## Personen- und Sachregister

- Abendmahl *Siehe* Eucharistie  
Andachtsbilder 279, 280  
Augsburg 90  
Augsburger Religionsfrieden 89, 93–95  
Augustiner 213–214  
Beatus Rhenanus 303  
Beauvoir, Simone de 15, 18  
Benhabib, Seyla 19, 25, 367  
Bettelorden 193  
Bilderverbot 82  
Bläsheim, Nikolaus von 306, 307  
Bonifazius VIII. 209  
Brant, Sebastian 303  
Brunfels, Otto 256, 257, 303–305  
Brünnin, Susanna 132, 168, 216, 307, 308, 402–412  
Bucer, Martin 85, 90, 117, 118, 257–259, 281–286, 312, 313  
    Abendmahlverständnis 281  
    Bildverehrung 282  
    Kritik am Mönchtum 69–71  
    Liturgie 283  
    Zur weltlichen Obrigkeit 85–87  
Butler, Judith 18, 19, 20, 24, 25, 365  
Celtis, Conrad 268  
Coleman, James S. 26–33, 360  
*cura monialium* 106, 314, 337  
Deutscher Orden 219  
Dobbertin, Kloster 112  
Dominikaner 214–217  
Ehe 71–77, 123–125, 293–295  
Erasmus von Limburg 234, 331–333  
Erasmus von Rotterdam 303  
Eucharistie 279, 281  
Ferdinand I. 334  
Ferdinand von Österreich 217  
Foucault, Michel 20, 23, 24, 359  
Frankfurt 110  
Freundschaft 301–303  
Friedrich IV., Pfalzgraf 217  
Gegenreformation *Siehe*  
    Konfessionalisierung, katholische  
Geiler von Keysersberg 303  
Gelübde 65, 66, 124  
Gender, Begriff 18–21  
Georg Schilling von Cannstatt 197, 220–223, 333, 340  
Geschenke 315  
Geschlechtergeschichte 9–16, 17–25  
Habit 270, 289, 305  
Halberstadt 266, 268  
Hedio, Kaspar 1, 85–87, 106, 124, 125, 294, 312, 329  
Heiligenverehrung 278, 315  
Heinrich IV. von Frankreich 227  
Hessen 108, 119, 295, 296, 349  
Hieronymus, Großprior des  
    Kartäuserordens 225  
Identität 248–252  
    Geschlechtsidentität 18–21, 263–269  
    Religiöse Identität 162, 271  
Interim 87, 90–92, 94, 95, 119, 177, 213, 332, 349, 363, 369, 388, 392, 394, 399  
Interimskirchen 92  
*Ius Reformandi* 86, 89–91, 94–97, 100, 111, 220, 394  
Jesuiten 208, 209, 226, 320, 332, 337  
Johann von Hattstein 220  
Johann von Manderscheid 332  
Johanniter 223  
    Ballei Brandenburg 218  
    Priesterbrüder 217  
    Priesterhäuser 219  
Karl V. 84, 91, 92, 97, 99, 119, 218, 220, 334, 388, 400  
Kartäuser 227–230  
Kirchenkonvent *Siehe* Prädikanten

- Klarissen 211–213  
 Klausur 171, 184, 209, 210, 239, 274–277, 290, 317  
 Kleindienst, Bartholomäus 215, 317  
 Klostersaustritt 10, 11, 124, 125, 252–257, 286–300  
 Klostersaustritt, erzwungener 161–170  
 Klostergut 116–120  
 Klosterherren 47, 81, 82, 105, 106, 118, 122, 127, 128, 299, 326, 338  
 Klosterordnungen 63, 317  
 Klosterschließungen 108–113  
 Kniebis, Klaus 103, 127, 161, 166–168, 170, 171, 292, 384  
 Konfessionalisierung 160–172, 206  
 Konfessionalisierung, katholische 206–210, 319, 320  
 Konversion 252, 253  
 Konzil von Trient 206, 209  
 Lenglin, Johann 313  
 Leusser, Clemens 253, 295, 318  
 Luther, Martin 90, 117, 252  
     Kritik am Mönchtum 63–71  
 Magdeburg 109, 111  
 Marbach, Johannes 85, 87, 88  
 Meister Eckhart 277  
 Melancthon, Philipp 90  
 Memoria 177–181, 192, 194, 316  
 Merswin, Rulman 41, 150, 220, 321, 339, 396  
 Minoriten 211–213  
 Mitgift 194  
 Murner, Thomas 69, 80, 82, 90, 259–261, 269, 305, 306, 363, 369, 372, 383  
 Mystik 276, 277  
 Nürnberg 90, 113, 163, 198  
 Observanz 238–242, 286  
 Pensionen 106, 131, 194, 196, 299, 300  
*Periculoso* 209, 275  
 Philipp von Hessen 100, 108  
 Pirckheimer, Caritas 4, 6, 163–166, 171, 268, 285, 307, 363, 364, 375, 381, 383, 393  
 Pirckheimer, Clara 164  
 Pirckheimer, Willibald 164  
 Prädikanten 85–89, 106, 118, 257–259, 311–313  
 Prechter, Friedrich 168, 169, 170, 403  
 Rat und Einundzwanzig *Siehe* Straßburg, Stadtrat  
 Rational Choice 25–35  
 Reichskammergericht 97, 100, 110, 213, 222, 243, 334, 359  
 Rekrutierung 326–331  
*Religiosam vitam eligentibus* 232  
 Reuerinnen 54–59, 230–237  
     Generalpropst 232, 233  
     Konservator 233  
 Rudolph II. 334  
 Schenkungen 192  
 Schmalkaldischer Bund 97, 117, 119  
 Schormann, Peter 235  
 Schott, Anna 277  
 Schustein, Johannes 126, 226, 228, 337, 342, 344  
 Selbstzeugnisse 50, 251, 264  
 Sozialisziplinierung 9, 73, 74, 131, 328, 393  
 Stiftungen *Siehe* Memoria  
 Straßburg  
     Almosen 118, 196, 326  
     Bischof 99, 331–334  
     Blatternhaus 118  
     Domfabrik 122  
     Elende Herberge 118  
     Gymnasium 118  
     Klosterordnungen 89, 107, 124, 125, 130, 329  
     Klosterschließungen 44–46, 104–108, 116  
     Messe 80, 81, 84, 86–88, 92, 96, 97, 106, 314, 315, 319, 320  
     Patriziat 135–139, 172–177  
     Pfleger 151, 172–177, 187, 321–325, 338  
     Reichskammergerichtsprozesse 99–101, 216, 352  
     Schaffner 321–325, 338  
     Schirmgeld 93, 103, 196, 197, 320  
     Schulen 125, 328  
     Schutz und Schirm 103, 340  
     Spital 118, 298, 299, 375, 398  
     Stadtrat 126–128  
     Stallgeld 104, 187, 195  
     Ungeld 195  
     Waisenhaus 118  
     Zünfte 127, 135–139  
 Straßburger Klöster 39–46  
     Antoniter 41  
     Augustiner 40, 118, 147, 188, 213  
     Deutschordenshaus 40, 45, 50  
     Dominikaner 40, 80, 118, 122, 145–147, 188

- Franziskaner 40, 118, 145, 148, 188, 212
- Johanniter 40, 97, 121, 132, 150, 151, 154, 179, 187, 194, 197, 200, 223, 262, 308, 318–320, 323, 330, 339–341
- Karmeliter 40
- Kartause 40, 80, 99, 114, 118, 121, 122, 126, 148–150, 153, 188, 200, 227, 303–305, 323, 330, 341–345
- St. Katharina 42, 118, 141, 189, 201
- St. Klara am Rossmarkt 41, 118, 131, 141, 189, 212
- St. Klara auf dem Wert 41, 118, 132, 141, 189, 212
- St. Magdalena 42, 54–59, 100, 121, 141, 157, 180, 196, 197, 230–237, 292, 325–326, 333
- St. Margaretha 42, 100, 124, 126, 141, 158, 159, 172–177, 180, 188, 196, 200, 257–259, 266, 275–286, 311–320
- St. Marx 42, 118, 194, 333
- St. Nikolaus 42, 100, 114, 132, 141, 156, 157, 166–170, 189, 196, 199, 214–217, 254, 265, 287–289, 320, 324, 402–412
- Sturm, Jakob 88, 98, 117, 119, 121, 127, 221
- Tauler, Johannes 277
- Tetrapolitana 85, 282
- Titzmann, Martin 237
- Toleranz 113–116
- Transfiliation 215, 230, 330, 352
- Treger, Konrad 1, 43–45, 80, 81, 213, 214, 261–262, 296, 398
- Tucher, Anna 255, 290
- Ulm 110, 111, 181
- Versorgungsthese 123–125
- Vierklosterstreit 101
- Wanderprediger 296
- Weber, Max 271–273
- Wilhelm V., Herzog von Bayern 217
- Wilhelm von Hohenstein 331, 332
- Wimpfeling, Jakob 259, 303
- Wolfgang von Dalberg 217
- Wurm, Anna 2, 166, 171
- Württemberg 108
- Zell, Matthias 1, 53, 69, 80, 83, 85, 258, 312
- Zittard, Konrad 75, 100, 214–217, 237
- Zölibat 63–68, 70, 372